

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 85 (2000)
Heft: 6

Artikel: Religion - Quelle von Zwist
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religion – Quelle von Zwist



Unter dem Titel "Religion – Quelle von Zwist und Versöhnung" hat die NZZ am Osterwochenende einen Leitartikel von Rabbi David Rosen aus Jerusalem veröffentlicht. Darin wird den Religionen, als Sinn und Identität stiftenden Instanzen, einerseits eine stabilisierende Funktion in der Gesellschaft zugewiesen, andererseits aber auch ein massives Konflikt verschärfendes Potential:

"Es ist nicht zu übersehen, dass die Religion nicht einmal innerhalb von Abrahams Nachkommenschaft den gegenseitigen Respekt vor Leben und Menschenwürde wahren half; vielmehr wurde – und wird bis heute – häufig im

Namen der Religion Gewalt geübt" und "Die Religion wiederum, hat man sie einmal im Angesicht einer realen oder vermuteten Bedrohung als Quelle von Trost und Sicherheit entdeckt, wird häufig bald ganz auf diese Funktion reduziert und droht dabei vollkommen, ja überwältigend introspektiv zu werden, genau wie die verunsicherte Schar ihrer Anhänger. So wird der Glaube zum Vehikel der Xenophobie und Heuchelei und verrät dabei seinen eigenen tiefsten Sinn, indem er sich aus den weiteren Kreisen der universalen menschlichen Identität zurückzieht."

Rosens Schlussfolgerung beschränkt sich auf die Forderung nach interreligiöser Verständigung zwischen Christen, Juden und Muslimen. Schade. Nach seiner ziemlich umsichtigen Analyse wäre eine Entwicklung hin zu einer säkularen Gesellschaft, in der die Religion zum Privatbereich der einzelnen Menschen gehört, mindestens so naheliegend gewesen.

Das postulierte "grundlegende Sicherheitsbedürfnis" der Menschen untermauert Rosen allerdings mit einer reichlich biologischen Parallele, wonach im Tierreich ein gewisses Mass an Bedrohung der Ausprägung von Identität besonders förderlich sei, bei den Menschen analog die Religion deshalb die Zuflucht der Identität Suchenden werde.

Als Freidenkerin wage ich hingegen die Behauptung, dass die von

Rosen festgestellte allgemeine Verunsicherung ihrerseits das Produkt einer religiös geprägten Erziehung ist, wo Menschen die persönliche Identitätsfindung durch religiös fundierte Dogmen verstellt und geradezu verunmöglicht wird. In der Adoleszenz kommt es dann bei vielen dieser Menschen zu einer ersten fundamentalen Krise, weil sie feststellen, dass die ihnen vermittelten Patentrezepte im wirklichen Leben nicht funktionieren und der kindliche Glaube nur durch eine brutale Verdrängungsleistung aufrecht erhalten werden kann. Damit ist der erste Schritt zu Schizophrenie getan. Weitere Krisen müssen folgen.

Wieviele gescheiterte Existenzen auf das Konto religiöser, dogmatischer Erziehung zu buchen sind, kann nur geahnt werden.

Wie gross die Frustration ist, wenn Menschen spüren, dass sie von ihrer Familie und ihrer Umwelt verschaukelt worden sind, dass es die vorgegaukelte Zuflucht und Sicherheit eben gerade nicht gibt, das haben auch viele FreidenkerInnen persönlich erfahren müssen.

Wem es gelingt, aus dieser Erfahrung eine positive, lebens- und menschenbejahende Energie zu entwickeln, wird auf sicherem Fundament durchs Leben gehen können. Wer hingegen lebenslanglich nach einem höheren Sinn sucht, dem droht im Gegensatz dazu die ewige Suche, die Sucht.

Reta Caspar

Quelle: NZZ 22./23. 4. 2000

THEMEN in diesem FREIDENKER
Frankreich: Freidenker im
Wiederaufbau 3
Tod und Atheismus 4
Sozialarbeit der Kirche als Vorbild 5